

7. Sekundärliteratur

Der Pietismus als Förderer der Volksbildung und sein Einfluß auf die preußische Volksschule.

Gloria, Elisabeth

Osterwieck, 1933

a) Verbesserung der Katechese.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

in immer wachsender Anzahl zu seinen Anhängern gehörten. Es ist sein großes Verdienst, „dem Familienleben . . . größere Einfachheit, Ordnung und Zucht“ gegeben zu haben, und somit ergibt sich eine „segensreiche Einwirkung, welche der Pietismus auf Sitten und Zucht des Volkes ausübte“³⁾. Die Volksbildung, die im Mittelalter rein kirchlich begonnen hatte, die durch die Reformation verallgemeinert wurde, findet im Pietismus nicht nur als Kulturgut, sondern auch als Mitteilungs- und Überlieferungstechnik eine Verfeinerung und Vervollkommenung, die heute noch auf die religiöse Jugendbildung Einfluß hat. „Jeder Christ soll eine so gewisse und deutliche Erkenntnis der göttlichen Wahrheit durch das Wort erlangen, daß er imstande ist, die Lehre des Geistlichen an dem Maßstabe des göttlichen Wortes zu prüfen und zur Herstellung christlicher Ordnungen in der Gemeinde mitzuwirken.“⁴⁾ So kennzeichnet Sachsse das umfassende Bestreben des Pietismus für die Volksbildung. Dieses Ziel auch tatsächlich zu erreichen, mußten die dazu notwendigen Bildungsmittel verfeinert werden, um die denkbar höchsten Erfolge im weltanschaulichen Sinne zu erzielen: Zu den alten kirchlichen Bildungsmitteln der Katechese und Schriftauslegung kam durch die Reformation die Bibel als Quelle der Volksbildung hinzu, und nachher vermehrte der Pietismus jene Bildungsbestrebungen durch Hausversammlungen, „collegia pietatis“ genannt, die der neuen Richtung ihr Wesen und ihren Namen gaben und zur Hebung und Bildung des dritten Standes sehr viel beitrugen.

a) Verbesserung der Katechese.

Das Überdauernde an Speners Lebenswerk, die Hauptleistung seiner pädagogischen Wirksamkeit war die verbesserte Katechese. Sie war ihm das geeignetste Mittel, der Unwissenheit im Volke wirklich abzuhelpen und das Verständnis der Predigten zu ermöglichen, damit die Kluft zwischen Prediger und Hörer beseitigt wurde. Den katechetischen Eifer nach harter langer Kriegszeit wieder neu belebt, die vernachlässigte Katechese mit Inhalt erfüllt und ihr im Sinne christlicher Volksbildung Leben eingehaucht zu haben, bleibt das Verdienst Speners. Aber das geringe Ansehen der Katechismusübung klagt er: „Indessen ist solches Werk bei manchen so verächt-

³⁾ Gustav Freytag, Bilder aus deutscher Vergangenheit Bd. IV, Leipzig 1888, S. 23 u. S. 25.

⁴⁾ Sachsse, Ursprung und Wesen des Pietismus, Wiesbaden 1884, S. 71/72.

lich, daß es nicht an Predigern mangelt, die es wol ihrer würde verfeinern, solche arbeit zu übernehmen.“⁵⁾ Die Katechese, mit der Spener vom ersten Tage seiner Amtszeit an bis zu seinem Tode fast jeden Sonntag mit Aufmerksamkeit, Liebe und Fürsorge unermülich tätig war, galt ihm als das geeignetste Bildungsmittel, seine neue Lebens- und Sinnesrichtung nicht nur auf dem Wege der Erwachsenenbildung geltend zu machen, sondern auch den Unmündigen einzupflanzen. Die Katechese war auf die Erziehung in Familien und Schulen von größter Bedeutung und hat — wie Palmer bemerkt — gleichsam eine neue Art praktischer Pädagogik erzeugt. „Catecheseos in Ecclesia tanta est necessitas, quanta esse potest ullius alterius functionis officii nostri.“⁶⁾ Neben der Verbesserung und Ergänzung der Kindererziehung sollte die Katechese für die erwachsenen Zuhörer auch ein Mittel sein, sie als selbstständige Gemeindemitglieder in den Stand zu setzen, die Predigt mit Augen zu hören. „Unum tamen est, quod saluti Ecclesiarum nostrarum publice introductum iri spero, exercitium nimirum Catecheticum.“⁷⁾ Eine Gelegenheit, die Erwachsenen mehr zu erfassen, sah Spener in den Morgenpredigten, die er durch katechetische Unterweisungen ergänzte. Seine Einflußsphäre erreichte damit auch die Säumigen und Nachlässigen, die den üblichen Katechismusstunden fernblieben. Doch gehen wir nun auf die Verbesserung und Neuerung der Spenerschen Katechese ein. Sie soll in erster Linie erbauend, d. h. gläubig und verständig, schlicht und einfach sein; ohne alles Erzwungene und Erünstelte, damit die Sache verstanden würde. Klare religiöse Erkenntnis zum Ziele wahrer Herzensfrömmigkeit ist ihre Absicht. Nur der Inhalt, nicht der Klang der Worte soll eingepträgt werden. „Was aber den gebrauch dieses Werfleins anlangt“, so sagt Spener in der „Einfältigen Erklärung“, „ist die mehnung allerdings nicht, ... die Fragen und Antworten auswendig zu lernen ..., als der ich achte, daß dergleichen Schriften insgesamt mehr zu behuff des verstandes, als beschwerde der memorie gebraucht werden sollen, ... daß sie die Materie verstehen und nachmals aus eigenem Verstand, mit eigenen Worten sich erklären mögen.“⁸⁾ Die Katechese ist Mittel zur Ausbildung der formalen Kräfte, des Verstandes und Urteils; sie soll dem unwissenden

⁵⁾ Spener, Einfältige Erklärung der Christlichen Lehre ... 1677 (Frankfurt u. Halle 1717) Zuschrift S. 5.

⁶⁾ Spener, Consilia theologica latina, 1709, S. 29 Teil II.

⁷⁾ Spener ebenda S. 659 Teil III.

⁸⁾ Spener, Einfältige Erklärung der Christlichen Lehre nach der Ordnung des kleinen Catechismi, Frankfurt u. Halle 1717, Vorrede S. 3 b 3.

Volke durch feste und klare Begriffe Belehrung geben. Die Frage wird in deutlicher Erkenntnis und bestimmter Weise als das unumgängliche Kunstmittel in der Handhabung katechetischer Unterweisung begriffen und für ihre richtige und zweckmäßige Anwendung werden bestimmte Richtlinien gegeben. Von nun an gibt es eine Cramatik (Technik der Frage). Es hing mit dem Pietismus aufs engste zusammen, daß man die Frage als naturgemäßes Mittel beim Zustandekommen lebensvoller Geistesgemeinschaft und Auseinandersetzung benutzte.

Spener betrachtete es als eine Ehre, Lehrer der Unwissenden zu sein. In Dresden gab dies seinen Gegnern Anlaß zu dem Spott: „Der Kurfürst habe einen Oberhofprediger gesucht, aber dafür einen Schulmeister bekommen.“⁹⁾ Um über den Kreis seiner Gemeinde hinaus auch seine Amtsbrüder anzuregen, veröffentlichte er die „Katechismuspredigten“ und „tabulae catecheticae“. Damit gab er ihnen ein Muster in die Hand, den Lehrstoff klar zu gliedern und volkstümlich zu zerlegen und setzte zugleich die Familienväter in den Stand, ihr Gesinde und ihre Kinder auf die Katechese vorzubereiten. Sein praktischer Sinn wußte auch die Behörden von der Notwendigkeit der Katechese zu überzeugen. In Dresden, wo er das in Frankfurt so segensreich begonnene katechetische Werk trotz aller Schwierigkeiten fortsetzte, bewirkte er einen Landtagsbeschluß zur Verallgemeinerung der Katechismusübung. Der Große Kurfürst erließ kurz vor seinem Tode ein Katechismus-Edikt, in dem die Abhaltung der Katechese allsonntäglich nach dem Gottesdienst für das ganze Land verordnet wurde. Harnack wurde durch diese Verdienste zu dem Urteil veranlaßt: „Spener war der einflußreichste Mann, den Berlin um 1700 besessen hat“, der „geduldig, nachhaltig und nicht vergeblich an der Erziehung der deutschen lutherischen Volksseele arbeitete“¹⁰⁾ Auch Franke hat die Katechese nach Speners Vorbild in Kirche und Schule in musterhafter Weise angewandt und weiter ausgebaut. Die öffentliche Katechese im Lehramt war auch ihm Zeit seines Lebens ein Hauptstück der Jugenderziehung und Volksbildung. In Erfurt fanden sich die Schulmädchen und bald auch zahlreiche Erwachsene von selbst in seiner Wohnung ein mit der Bitte um Katechese. In Glaucha wurde die Dienstagskatechese bei der Brotausteilung im Pfarrhause Anlaß und Anfang seiner

⁹⁾ Sachse, Ursprung und Wesen des Pietismus, Wiesbaden 1884, S. 91.

¹⁰⁾ Harnack, Hohenzollernjahrbuch IV 1900: „Geistiges und wissenschaftliches Leben in Brandenburg-Preußen ...“, abgedruckt bei Grünberg, Ph. Spener (Göttingen 1906) Bd. III S. 143.

segenreichen Anstalten. Aber den Erfolg seiner Arbeit sagte Francke selbst: „Vieler groben Unwissenheit bey Alten und Jungen ist durch Gottes Gnade vermittelt des täglichen Lehrens und Katechisirens abgeholfen.“¹¹⁾ Überhaupt bildete die Katechese in Franckes pädagogischen Bestrebungen den Mittelpunkt religiöser Unterweisung und christlicher Zucht. Methodisch und psychologisch unterschied er drei Stufen, die man als Anschauung, Begriff und Anwendung bezeichnen kann: denn die recitatio gibt den Stoff, in der explicatio erfolgt die Auslegung und die applicatio zeigt die Anwendung auf Spruch und Leben. Sachse urteilt darüber: „Seitdem wurde der Katechismus in Kirche und Schule anders und besser betrieben; die Zahl der seitdem erschienenen Katechismen zeigt, welche Anregungen Spener gegeben, ebenso war es Speners Verdienst, daß bald nach dem Vorgang Halles die katechetische Ausbildung der jungen Theologen als Pflicht der Universtitäten angesehen wurde.“¹²⁾

b) Die volkstümliche Ausgestaltung der Predigt.

Die volkstümliche Predigt war das zweite Bildungsmittel, das der Pietismus in seinem Bildungstreben kraftvoll zur Durchführung brachte. Rein dogmatisch und vor allem der Polemik dienend, den Bildungsstand des Volkes außer acht lassend, wurde die Predigt von den orthodoxen Geistlichen gehandhabt. Der Pietismus dagegen erhob das Heil des Volkes zum ersten Prinzip des Predigers. Im sechsten Wunsche seiner „Pia Desideria“ trat Spener für die Verbesserung der üblichen Predigtweise ein: Die Predigt soll ohne Fremdwörter die christlichen Wahrheiten den Zuhörern vom Kopf ins Herz bringen, durch gemüthvolle, erbauliche Behandlung und volkstümliche Darstellung den ganzen Menschen bereichern. Vor allem sollte der Prediger die Aufnahmefähigkeit seiner Hörer berücksichtigen, die sich in der Mehrzahl aus schlichten Leuten zusammensetzten. Infolge ihrer geringen Vorbildung und ihrer Unkenntnis der einfachsten religiösen Tatsachen griff er auf den Katechismushalt zurück. Apperzeptionsstützen zu gewinnen, legte er in lebendiger Anschaulichkeit und Volkstümlichkeit die Bibel zugrunde. Diese Forderung erfüllte Francke in seiner Predigtthätigkeit und zeigte, wie die Predigt zum Volksbildungsmittel werden konnte. Sein Biograph Kramer urteilt darüber: „Er war ohne Zweifel der hervorragendste und wirksamste Prediger seiner Zeit

¹¹⁾ Francke, Glaubliches Gedentbüchlein, Halle 1693, Vorrede 4.

¹²⁾ Sachse a. a. O. S. 31.